rich abmelden musste, riefen wir ihn sogleich an, bzw. seinen Anrufbeantworter. Es dauerte aber keine fünf Minuten, da erfolgte auch schon sein Rückruf. Wir teilten ihm begeistert unsere Neuentdeckung mit. Nach einer angenehmen Dusche kam ich dann doch tatsächlich um 4.30 Uhr ins Bett.

Am Sonntag Abend wollten wir im kleinen Kreis den Höhlensee weiter erforschen. Mit dem Stillschweigen hat es allerdings nicht so geklappt. So kam es, dass Stefan schon am Sonntag Mittag allein in die Höhle einstieg, um das neu Entdeckte zu bestaunen. Als er zurückkam, teilte er uns mit, dass die Eisenstangen, die wir in die steile Lehmhalde eingerammt hatten, zum Teil schon unter Wasser standen und dass er ein pumpendes Ansteigen des Wassers bemerken konnte. Da es bis zum Freitag geregnet hatte, konnte es sich nur um diese Hochwasserwelle handeln. Als wir dann um 18 Uhr nach oben fuhren, mussten wir feststellen, dass auch Karl-Heinz schon alleine in der Höhle war. Ich entschloss mich, da ich doch noch ziemlich fertig war und durch das Hochwasser meine geplante Luftmatratzenfahrt eh wenig Sinn machte, nicht mehr in die Höhle einzusteigen. Rainer und Jutta, Jörn und Silke, sowie Lothar und Bernd, der noch sichtlich von der Erschöpfung gezeichnet war, stiegen dennoch ein, nahmen einige Vermessungen und Beobachtungen vor und waren doch ein bisschen enttäuscht, wie klein diese Seenhalle durch das Hochwasser zusammengeschrumpft war.

Bis um 23 Uhr debattierten wir noch im Bauwagen bei einer Linsensuppe und Glühwein. Ob wir ohne große Tauchaktionen weiter in das Aachhöhlensystem eindringen können, wird uns die Zukunft zeigen. Auf jeden Fall beginnt jetzt ein neuer Abschnitt der Aachhöhlenforschung und allen Zweiflern zum Trotz haben wir es durch unsere Ausdauer geschafft, nach 13 Jahren in das Donau-Aach-System zu gelangen.

Nun ist es eindeutig, es geht nur noch mit Tauchern weiter. In der Donauhöhle, so wird sie genannt, beträgt die Sichtweite, wie draußen im Aachtopf, nur 2–4 m. Man muss sich die einzelnen Bilder des Ganzen im Kopf zusammensetzen, weil man ja nur immer einen kleinen Ausschnitt sieht. Auf diese Art und Weise sind bei etwa 30 Tauchgängen schon 300 m Neuland betreten worden. Aber das ist ein eigenes Thema

Der Selige Eberhard von Nellenburg, zweiter Patron der Domkirche St. Eberhard in Stuttgart

Von Egon Hopfenzitz, Stuttgart

»Paorecias erigere unius est Espiscopi dioecesani«: Pfarreien zu errichten ist allein Sache des Diözesanbischofs. Der Kodex des kanonischen Rechts der katholischen Kirche bestimmt so den Vorgang einer Pfarreigründung. Die heutige Domkirche St. Eberhard in Stuttgart, seit 1978 Konkathedrale des Bischofs von Rottenburg-Stuttgart erhielt mangels einer katholisch-kirchlichen Hierarchie in Württemberg diesen Status 1806 vom evangelischen König Friedrich I. von Württemberg.

Auch die Namensgebung der ersten neu erbauten katholischen Kirche in Stuttgart seit der Reformation bestimmte König Friedrich autoritär. Auf Anfrage des Weihbischofs von Augsburg, Fürst von Hohenlohe, am Vorabend der Einweihung zum 1. Oktober 1811 entschied sich der König für »Heiliger Eberhard«, den Namen seines als Herzog regierenden Vorfahren Graf Eberhard im Bart (1445–1496). An einen bestimmten Heiligen als Patron der Kirche haben weder

König noch Weihbischof gedacht. Es gab damals elf im Stande eines Heiligen oder Seligen sich befindende Namensträger. Die Kirche wurde lange Jahre weder im Volksmund noch in amtlichen Schreiben als Eberhardskirche bezeichnet. Sie war noch lange Zeit »1. Katholische Stadtpfarrkirche in Stuttgart«. Erst nach dem Bau einer zweiten katholischen Kirche in Stuttgart, 1879 St. Maria, erhielt sie den Zusatz »ad S. Eberhardum«. Folgerichtig wurde auch bis ca. 1900 kein Patrozinium gefeiert.

Erst um die Jahrhundertwende suchte man einen konkreten, im Heiligenkalender der Kirche genannten Patron und fand diesen im heiligen Eberhard I., Erzbischof von Salzburg (1089–1164). Der Wunsch nach einem ortsnahen, dem württembergischen Königshaus verwandten Kirchenpatron führte unter Stadtpfarrer Spohn (1927–1955) zum seligen Graf Eberhard von Nellenburg (1015–1078). Letztendlich setzte sich aber der Salzburger Erzbischof als »Kirchenheiliger« gegen den Nellenburger als nur »Seligen« durch. Trotzdem nennt der Grundstein von 1953 für die nach totalem Kriegsschaden wieder aufgebaute Eberhardskirche als Patron den »seligen Eberhard«. Zur dann erneut aktuellen Frage nach dem Kirchenpatron fand Bischof Leiprecht 1955 »den Stein des Weisen« und konsekrierte die wieder aufgebaute Kirche laut Weiheurkunde »In honorem Eberharde, Archi[i] Ep[iscopus] de Salzburg et B[eatus] Eberhard de Nellenburg«. Seither wird die weltweit einzige Eberhardskirche von einem Salzburger und einem Nellenburger Eberhard beschützt, was ihr nur zum Vorteil gereichen kann.

Beide Eberharde waren christgläubige und auf das Wohl ihrer geistlichen und weltlichen Untertanen bedachte Herrscher und beide starben als Mönche. In den damaligen Kämpfen zwischen Kaiser (Barbarossa) und Papst standen beide auf päpstlicher Seite und waren trotzdem vom Kaiser hochgeachtet. Den Nellenburger verbanden verwandtschaftliche Bande mit Papst Leo IX.

Der selige Graf Eberhard von Nellenburg wurde 1015 als Sohn des Grafen Eppo und der Hedwig auf der Nellenburg bei Stockach geboren. Eberhard war Graf im Zürich- und Neckargau und stiftete 1056 nach einer Romfahrt mit Kaiser Heinrich III. das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen als Grablege seiner Familie, »eingedenk der Unsterblichkeit der Seele und des Lohns ewigen Heils«. Bei einer zweiten Romreise wurde die Klosterstiftung von Papst Alexander II. bestätigt. Graf Eberhard übergab 1072 die Herrschaft Schaffhausen an seinen Sohn Burkhard und trat als Mönch »mit voller Unterwerfung unter den Abt« in sein Eigenkloster ein. Seine Frau Ita nahm den Witwenschleier in einem Nonnenkloster. Der Mönch Eberhard starb 1078, »nachdem er sechs Jahre in vollkommenem Leben Gott in dem Orden und Kloster Schaffhausen gedient hatte«. Er wurde außerhalb des Ostchors der alten Klosterkirche begraben. Die abgedeckte Gruft ist heute noch im Kreuzgang zu erkennen. Nach dem Neubau des Münsters 1104 erhielt Eberhard einen Ehrenplatz vor dem Kreuzaltar.

Im Stifterbuch sind zahlreiche Heilungen verzeichnet. In diesem Buch wird Eberhard, ohne offizielle Seligsprechung, alsbald als Seliger bezeichnet. Seliger bedeutet im Duktus der katholischen Kirche ein im Gottesglauben für eine nähere Umgebung vorbildhafter Christ, während der Heilige diese Tugend vorbildhaft für die gesamte Christenheit darstellt. Die in der Reformation abgedeckten Gräber von Eberhard, Ita und seinem Sohn Burkhard wurden 1921 bei Renovierungsarbeiten wieder gefunden und in der Erhardskapelle (nicht Eberhardskapelle) des Museums Allerheiligen würdig aufgestellt, das Grabmahl Itas nur als Nachbildung. Die Stuttgarter Dompfarrei St. Eberhard hat das Grab ihres zweiten Kichenpatrons 2005 bei einer Gemeindefahrt besucht.

Die Reste der Nellenburg über Stockach sind noch – in einem beklagenswerten Zustand (Stand 2006) – vorhanden. Ein wenig mehr Pflege durch den Besitzer oder die benachbarte Stadt wäre hier anzumahnen, zumal man ein sehenswertes Modell der früheren Burg im Stockacher Museum bewundern kann. Der selige Eberhard hätte die Wiederentdeckung seines Geburtsorts wirklich verdient.